

Über die Karussellgestalt menschlicher Doppelbödigkeit

von Alexander Graeff

Es gibt eine Internetseite mit dem Namen Trompetespielen-Punkt-De-Ee. Darauf stellt sich ein Trompeter vor; eigentlich wird nur eine Trompete präsentiert, denn der Trompeter wirbt mit dem Slogan „Trompete zu besonderen Anlässen“. Zu besagten besonderen Anlässen kann ein umfassendes Trompetenprogramm gebucht werden. Zur Taufe, zur Trauung, zur Beerdigung, zum Kriegsende oder -anfang, ganz gleich welcher Anlass, es gibt immer einen, um den Klang der Trompete erklingen zu lassen.

Schon zu alttestamentarischen Zeiten wurden die Mauern von Jericho mit dem Klang der Trompeten, oder vergleichbarer Blasinstrumente aus damaliger Zeit, zum Einsturz gebracht. Trompeten leiteten in der Geschichte der Menschheit stets bewegende Feierlichkeiten ein, gelegentlich waren es auch Ungeheuerlichkeiten. Auf Trompetespielen-Punkt-De-Ee kann man zum Beispiel zum Anlass einer Beerdigung wählen zwischen einem „Ave Maria“, „So nimm denn meine Hände“, „Time to say good bye“, „Ich hat' einen Kameraden“ oder „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Zur Trauung steht der „Hochzeitsmarsch“ oder ebenso das „Ave Maria“ auf der Playlist. Etwas verwunderlich ist zum einen das knappe Programm bei Hochzeiten, im Vergleich zu dem bei Beerdigungen; zum anderen sind beide Anlässe irgendwie ein Grund zur stillen Freude und gefühlten Mütterlichkeit, denn ob Hochzeit oder Beerdigung, ein „Ave Maria“ geht immer! Das Lied selbst ist natürlich auch ein Grund zur Trauer.

Zum Anlass einer Taufe sind Stücke wie „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“, „Ich bin getauft auf deinen Namen“ oder „Lobe den Herrn“ im Repertoire. Hier gibt es keine Doppeldeutigkeit.

Doppeldeutigkeiten, gerade was die von „Gott gemachten Dinge“ betreffen, begegnen einem allerdings auch an jedem gewöhnlichen Tag der Woche, nicht nur an Feiertagen. Ein Blick in die Zeitung spricht Bände. Auf der ganzen Welt erklingen die Trompeten, um neue und alte Feindseiligkeiten und Doppeldeutigkeiten immer wieder und wieder auf-leben zu lassen. Geschickter Medienrummel? Wohl kaum. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier – und dies wird in seinen Werken überdeutlich. Nicht nur in der Kunst, im feinen Handwerk, im Hausbau oder Trompetespielen folgt eine Kopie der anderen, auch im politischen Geschäft und seiner unregelmäßigen Regelmäßigkeiten begegnen einem tagein, tagaus einerseits jene doppelten Böden, andererseits all die gewohnt kopierten Werke menschlicher Betätigung. Alles wiederholt sich. Das ist eine Bauernweisheit! Von retrospektiven Geschmacklosigkeiten in Mode und Musik einmal abgesehen, auch historisch scheint Menschenwerk ein Karussell zu sein. Die gleichen Reiter auf den immer gleichen Pferden, die immer selben Plagegeister in reservierten Feuerwehrautos und Krankenwagen. Die Sirenen dieser rotierenden Apparaturen gehen einem nicht mehr aus dem Kopf!

Doch der Blick nach der Karussellgestalt menschlicher Werke und ihrer Doppelbödigkeit muss nicht – über mediale Wegverkürzung hinweg – in ferne Länder schweifen. Was wir meist in exotischen Ecken dieser Erde als Totalabstrafung individuellen Handelns oder als ungeheuerliche, fundamentalmetaphysische Konzepte beklagen, begegnet uns – vielleicht nicht ganz so zum politischen Gestus erkoren – in unseren eigenen, hochdemokratisierten westlichen Landstrichen. Eine Internetseite, sehen wir von ihrer politischen Breitenwirkung einmal ab, wie

Trompete-spielen-Punkt-De-Ee lässt unweigerlich jene fundamentalen Konzepte durchscheinen. Man beschwört mit nüchternem Trompetenspiel, im Mantel eines kunsthandwerklichen Habitus, ein Absolutes, um im gleichen Atemzug seine ganz besondere, westlich abgeklärte Todes- und Glückshymne anstimmen zu können. Offen wird das nicht zur Schau getragen, denn was subtil geschieht, währt länger.